

Antwort an Frau C.

Autor(en): **Schmassmann, Silvia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-510241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Antwort an Frau C.

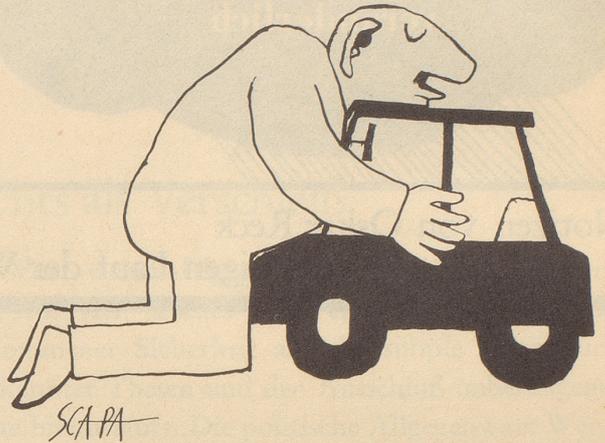
Sie werfen mir vor, nicht symmetrisch zu sein. Sie finden, ich kritisiere zu sehr nach rechts, anstatt nach links. Also, ich solle endlich einmal schreiben, was für Mißstände im «östlichen Lager» herrschen. Natürlich könnte ich diesem übrigens vielfach geäußerten Wunsch ohne weiteres nachkommen. Der Erfolg wäre mir sogar sicher. Ich bekäme keine entrüsteten Leserbriefe mehr, die mir Einseitigkeit, Mao-Marxistisches und derlei schlimme Sachen vorwerfen, man rief mir bei politischen Gesprächen auch nicht mehr zu «Geh doch nach Moskau!». Ich möchte aber gar nicht nach Moskau, liebe Frau C. Ich weiß doch genauso wie Sie, daß der Kommunismus in Rußland im Bürokratismus erstarbt ist. Aber wer die heile Welt des Westens in Frage stellt, muß – einer eigenartigen Logik zufolge – den Osten zwangsläufig zauberhaft, paradiesisch, vollkommen finden. Also gut, um einem dringenden Bedürfnis nachzukommen: Ich lehne die «Säuberungsaktionen» in der ČSSR ab. Ich verabscheue sogenannte Judenprozesse in der Sowjetunion. Ich finde Bespitzelungen in der DDR gräßlich. Ich lehne überhaupt jegliche Unfreiheit des Individuums im Osten ab.

Wollten Sie das von mir hören, Frau C.? Ich dachte nur, diese Dinge seien Ihnen schon längst bekannt. Schreibe ich nämlich über brasilianische Foltermethoden, so werde ich sofort detailliert über russische Lager in Sibirien informiert. Sage ich etwas über ungerechte Bodenverteilung in Spanien, so argumentiert die Gegenseite, auch im Osten gäbe es Klassenunterschiede. Selbstverständlich. Und noch viel Schlimmeres. Aber weshalb muß ich das immer gerade dann ausdrücklich bestätigen, wenn ich mich zunächst und ehrlicherweise mit uns näherliegenden Problemen auseinandersetze? Das dringende Bedürfnis nach vermehrter Information aus dem östlichen Lager erweist sich bei näherem Hinsehen wohl eher als Wunsch, seine eigene Meinung gedruckt wiederzuerleben. Es ist halt so beruhigend, immer wieder zu erfahren, daß es im Osten natürlich «viel schlimmer» ist. Sind unsere Mißstände im Westen deshalb etwa weniger schlimm? Sind faschistische westliche Diktaturen einfach deshalb viel besser, weil es im Osten womöglich noch härtere Kurse gibt?

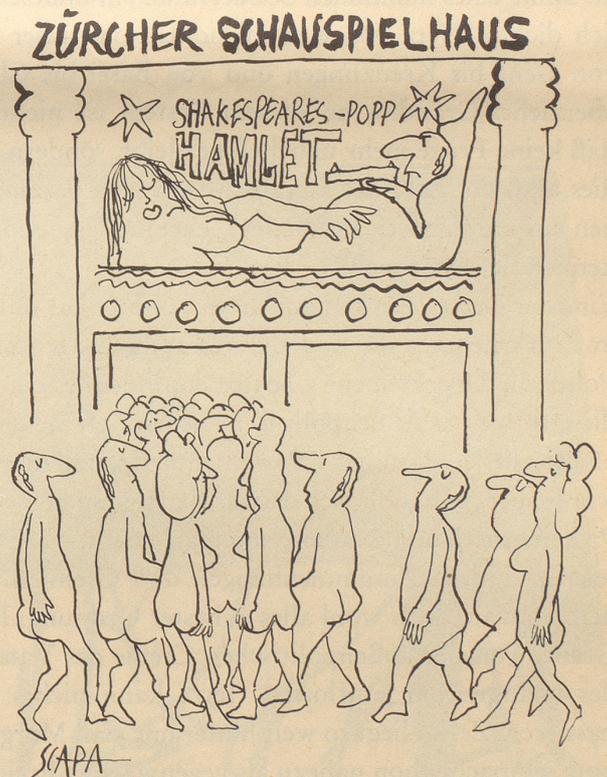
Sie und ich, liebe Frau C., wir leben nun einmal im westlichen Teil, und ich glaube, wir haben uns in erster Linie um diese Welt zu kümmern. Das Bellen gegen den Kommunismus hat noch nie etwas verändert und ist mir ein zu billiges Ausweichmanöver zur Verschleierung unserer eigenen Angelegenheiten. Wollen Sie's wirklich so billig haben? Ich glaube nicht. Ich glaube vielmehr, daß wir – gerade weil im Osten so vieles nicht stimmt – alle Anstrengungen unternehmen müßten, daß bei uns eine bessere Welt entsteht. Finden Sie das wirklich so asymmetrisch, Frau C.? Mit herzlichen Grüßen

Silvia Schmassmann

Nach der Ansprache von Bundesrat Celio
am Genfer Autosalon 1971



«Ich weiß, daß der Celio gesagt hat, daß ich Dich geistig, charakterlich und könnensmäßig nicht bewältige, aber glaube mir, ich liebe Dich über alles!»



Das Zürcher Schauspielhaus spielt
William Shakespeares «Nackter» Hamlet

«Die Zeit ist aus den Fugen»
(Shakespeare, Hamlet)